

AUSGABE November/Dezember 2009 www.oper-frankfurt.de

Magazin

PREMIERE: DIE TOTE STADT

WIEDERAUFNAHMEN: DIE ZAUBERFLÖTE, LA TRAVIATA

} Oper Frankfurt



La Traviata 2008/2009

LEAR

Die Frankfurter Produktion auf CD

Premiere in der Kooperation zwischen
der Oper Frankfurt und OehmsClassics!

Aribert Reimanns „Lear“ mit Wolfgang Koch in der Titelrolle markierte einen Höhepunkt in der Opernsaison 2008/2009. Jetzt ist dieses wichtige Werk der Moderne als Live-Mitschnitt aus der Oper Frankfurt auf CD erhältlich, es dirigiert Sebastian Weigle.

Lear

Aribert Reimann



Frankfurter Museumsorchester
Chor der Oper Frankfurt
Sebastian Weigle

Oper Frankfurt OEHMS CLASSICS

OC 921 · 2 CDs

Johannes Martin Kränzle singt romantische Balladen

Die Ballade verkörpert wie keine andere Gattung das erzählerische Element des Kunstlieds. Der Bariton Johannes Martin Kränzle, Ensemblemitglied der Oper Frankfurt, unternimmt hier eine kleine Reise durch die Geschichte der romantischen Ballade, begonnen mit Carl Loewes op. 1 Nr. 1 von 1824 bis hin zu einem Werk von Ferruccio Busoni, der Faust-Ballade „Lied des Mephistopheles“ von 1919.



DIE MITTERNACHT ZOG NÄHER SCHON
ROMANTISCHE BALLADEN VON LOEWE, SCHUMANN,
WOLF, SCHUBERT, MAHLER UND BUSONI
OC 815



ARIBERT REIMANN: LEAR
(Operngesamteinspielung)
Wolfgang Koch
Martin Wölfel
Frank van Aken
Johannes Martin Kränzle
Hans-Jürgen Lazar
Jeanne-Michèle Charbonnet
Caroline Whisnant
Britta Stallmeister
Graham Clark
Frankfurter Opern- und
Museumsorchester
Chor der Oper Frankfurt
Sebastian Weigle, Dirigent

Oper Frankfurt

OEHMS CLASSICS

SEHR GEEHRTES PUBLIKUM, LIEBE OPERNFREUNDE,



oftmals werden sie im Zusammenhang genannt: Schreker, Zemlinsky und – Korngold. Immer dann, wenn es um die Nachfolge, die Verarbeitung des Komponistengottes Wagner geht, oder wenn neben Richard Strauss die Weiterentwicklung der Gattung »Oper« beschrieben, gewichtet werden soll. Nach Schrekers *Der Schatzgräber* und nach Zemlinskys Einaktem *Eine florentinische Tragödie/ Der Zwerg* nun also die Komplettierung der Komponisten im Umfeld des Fin de Siècle durch Korngolds *Die tote Stadt*. Neben dem uns vertrauten Regisseur Anselm Weber gibt Katja Haß, Ausstattungsdirektorin im Deutschen Theater Berlin, ihr Frankfurter Operndebüt. Eine Konstellation, auf die wir neugierig sind. Erstmals bei uns ist der international gefragte, als Bayreuther Stolzing bejubelte Tenor Klaus Florian Vogt. Er singt eine der anspruchsvollsten Partien, die überhaupt zu vergeben sind, nämlich den Maler Paul. An seiner Seite ein weiteres Debüt, das der russischen Sopranistin Tatiana Pavlovskaya als Marietta. Und schließlich freuen wir uns auf unser Ensemblemitglied Michael Nagy und sein »Sehnen und Wähnen«, auf das süchtig machende Lied des Pierrot. Sebastian Weigle dirigiert seine erste Neuproduktion in dieser Spielzeit.

Im sogenannten Repertoire sind zahlreiche interessante Besetzungen versteckt, harren der Entdeckung. Den italienischen Tenor Francesco Demuro hörte ich im Sommer in einem fast privaten Konzert in der Toskana, begleitet vom hervorragenden Dirigenten Nicola Luisotti am Klavier, und vermutete: Hier wächst »der« neue italienische Tenor heran.

Wir engagierten ihn für den Rodolfo in *La Bohème*. Ob in *La clemenza di Tito* (Elza van den Heever, Brenda Rae, Christiane Karg u. a.), in der *Zauberflöte*, in *La Traviata* (Tatiana Lisnic, Željko Lučić, Alfred Kim u. a.), überall verführerische Besetzungen – und *Die Frau ohne Schatten* und deren voraussichtlich letzte Vorstellungen sollten Sie sich tatsächlich nicht entgehen lassen: Sei es Terje Stensvold, sei es Silvana Dussmann, Caroline Whisnant, Michael König oder Franz Grundheber; sei es das Rollendebüt unseres neuen Ensemblemitgliedes Tanja Ariane Baumgartner als Amme – wir sind mehr als zuversichtlich, dass wir allen Ansprüchen gerecht werden können.

Der großen Gemeinde der Lučić-Fans sei gesagt: Wir bemühen uns um eine regelmäßige Präsenz hier an seinem Wohnsitz. Die Koordination mit einer wahrhaftig internationalen Karriere ist nicht einfach. Nicht immer lassen sich Gastiermöglichkeiten mit den Notwendigkeiten eines Probenbetriebes in Einklang bringen. Aber es gibt Ideen, die weit in die Zukunft reichen; ebenso, was die Anwesenheit von Joseph Calleja in Frankfurt betrifft.

Nutzen Sie die Feiertage im Dezember zu einem Opernbesuch! Dies bedeutet auch, reservieren Sie sich Ihre Karten rechtzeitig!

Herzlichst, Ihr

Bernd Loebe

4 DIE TOTE STADT Erich Wolfgang Korngold	14 IM ENSEMBLE Julian Prégardien
8 DIE ZAUBERFLÖTE Wolfgang Amadeus Mozart	15 OPERNSTUDIO
8 LA TRAVIATA Giuseppe Verdi	16 OPER FÜR KINDER
10 QUAST SPIELT OFFENBACH Michael Quast	17 OPER UNTERWEGS
12 LIEDERABEND Michaela Schuster	18 BLICKPUNKTE
13 MUSIKTHEATERABEND Geen Krimp, Gustav!	20 PRESSESTIMMEN
	23 SERVICE/ IMPRESSUM



TRAUM ODER WIRKLICHKEIT?

Ein Happy End oder – opernsprachlich – ein lieto fine in Zeiten des apokalyptischen Spätexpressionismus? Traum oder Wirklichkeit? Erich Wolfgang Korngolds inmitten des Ersten Weltkrieges entstandene Oper – sie spielt um die Jahrhundertwende – endet mit dem Erwachen aus einem Albtraum.



DIE TOTE STADT

Erich Wolfgang Korngold 1897–1957

Oper in drei Akten | Text frei nach Georges Rodenbachs Roman *Bruges-la-morte* (1892) von Paul Schott
Uraufführung am 4. Dezember 1920, Stadttheater Hamburg und Opernhaus Köln

Premiere: Sonntag, 22. November 2009 | Weitere Vorstellungen: 26., 29. November; 5., 10., 13., 17., 20. Dezember 2009

In deutscher Sprache mit Übertiteln

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung **Sebastian Weigle** | Regie **Anselm Weber** | Bühnenbild **Katja Haß** | Kostüme **Bettina Walter** | Dramaturgie **Norbert Abels**
Video **Bibi Abel** | Licht **Frank Keller** | Choreografie **Alan Barnes** | Chor **Matthias Köhler**

Paul **Klaus Florian Vogt** | Marietta, auch Erscheinung Maries, Pauls verstorbener Gattin **Tatiana Pavlovskaya** | Frank, Pauls Freund **Michael Nagy** | Brigitta, Pauls Haushälterin **Hedwig Fassbender** | Juliette, Tänzerin **Anna Ryberg** | Lucienne, Tänzerin **Jenny Carlstedt** | Victorin, Regisseur **Julian Prégardien**
Fritz, der Pierrot **Michael Nagy** | Graf Albert **Hans-Jürgen Lazar**

ZUM WERK

Eben noch geschah im fahlen Morgenlicht ein Mord. Paul, der Held, hat die Tänzerin Marietta – eine Doppelgängerin seiner verstorbenen Frau Marie – mit einer über alles angebeteten Reliquie, der Haarsträhne der Toten, erdrosselt. Paul Schott, der Librettist, hinter dem sich des Komponisten Vater, der allmächtige Wiener Musikkritiker Julius Korngold verbirgt, lässt jäh Dunkelheit eintreten. Die Zeit scheint rückwärts zu verlaufen. Während der virtuelle Mörder Paul erwacht, bescheint Mondlicht den mutmaßlichen Tatort. Da betritt, von der alten Haushälterin Brigitta angekündigt, die Tänzerin den Raum. Sie hat den Rosenstrauß und den Schirm vergessen, als sie gegen Ende des 1. Aktes, kurz vor Pauls surrealer Vision der toten Gattin, dessen Wohnung verließ.

Es geschah also gar kein Mord! Eine Phantasmagorie! Kokett den Schirm schwingend und mit ironischem Lächeln am Rosenstrauß riechend, verlässt Marietta die Szene. Freilich nicht ohne Kommentar. Als habe sie Freuds zur exakt gleichen Zeit – eben um 1900 – erschienene *Traumdeutung* gelesen, legt sie ihre Vergesslichkeit als Omen, als »Wink, als ob ich bleiben sollte«, aus. In der Oper verlässt Paul am Schluss Brügge, jene »tote Stadt«, die er nach dem Tode seiner Frau als topographisches Pendant seiner Seelenstimmung zum Aufenthaltsort gewählt hat und aus deren Kanälen ihm deren Opheliagesicht ohne Unterlass zulächelt. »Brügge und ich, wir sind eins... Wir beten Schönstes an: Vergangenheit.« Auch das Publikum hat sich am Schluss

überrascht von einem »Trugbild« zu befreien, das es vom Ende des ersten Bildes bis zur Auf- bzw. Erlösung der letzten Klänge in Bann gehalten hat. Da endlich erhebt sich Paul und schreitet unter den breiten neoimpressionistischen Klängen eines in B-Dur stehenden Adagios aus dem Zimmer, seiner einstigen »Kirche des Gewesenen«. Soweit die Oper, die es nicht zuletzt dieses packenden Sujets wegen in den zwanziger Jahren vermocht hatte, zu einem der meistgespielten modernen Werke zu avancieren.

Ganz anders der Roman *Bruges-la-morte* und anders auch dessen Bühnenbearbeitung *La mirage (Das Trugbild)*. Am Schluss dieser Werke steht tatsächlich Mord. Die immer größer werdende Todesobsession des Helden Hugues Viane eskaliert dort in der wirklichen Wahnsinnstat. Roman und Bühnenstück berichten zielgenau von der letalen Konsequenz eines traumatisierten vierzigjährigen Witwers, der mit äußerster libidinöser Energie ein für immer verlorenes Liebesobjekt in der Verkörperung eines Anderen wiederzuentdecken glaubt, um endlich – als das heilige Modell und die laszive Kopie nicht mehr identifizierbar sind – das Trugbild auszulöschen, den realen Mord zu vollziehen. Eine psychopathologische Studie, die in der Tradition Edgar Allan Poes steht, der wir später bei Henry James und Arthur Schnitzler begegnen und die noch Truffaut (*Das grüne Zimmer*) und den Korngoldverehrer Alfred Hitchcock (*Vertigo – Aus dem Reich der Toten* (nach dem Roman *D'entre des morts* von Pierre Boileau und Thomas Narcejac) inspiriert hat.

Der schwermütige Autor des 1892 erschienenen Romans *Das tote Brügge*, Georges Rodenbach, gehört zu den Künstlern der flämischen Dekadenz des Fin de Siècle. Zu seinen Jugendgefährten zählten Maurice Maeterlinck, Emile Verhaeren, Joris-Karl Huysmans. Auch die Maler Ensor, Khnopff oder van den Velde standen demselben Umkreis einer neu erwachten ästhetischen belgischen Renaissance nahe. Stefan Zweig charakterisierte die alten Städte Brügge, Coustrai und Ypern so: »Sind sie nicht vergeistigt in den Strophen des Rodenbach, in den Pastellen des Fernand Khnopff, den mystischen Statuen des Georges Minne? (...) Die mystische Kunst Maeterlincks und Huysmans' trinkt ihre tiefste Kraft aus den alten Klöstern und Béguinagen, die Sonne der flandrischen Felder glüht auf den Bildern des Theo van Rysselberghe und Claus ...«

Rodenbach, 1855 in Tournai geboren, als namhafter Schriftsteller bereits 1898 in Paris an der Schwindsucht gestorben, war ein unablässiger Beschwörer und Erzähler des Todes. Der Schlüsselsatz aus seiner Erzählung *Die Eiche am Kreuzweg* ließe sich als Formel über sein gesamtes Werk stellen: »Nur die Toten kann man ewig lieben.«

Bruges-la-morte hat als einzige Dichtung des Autors bis heute ihren Bekanntheitsgrad bewahrt. In ihr wird die Todesverfallenheit des Helden durchgängig mit der Todesaura der alten Stadt mit ihrer mystischen Katholizität analogisiert, ein Verfahren, das Korngolds gleichsam symphonisch angelegte, orchestrale Tableaus – Prozes-



Erich Wolfgang Korngold

sionen, Visionen, orgeldurchtränkte Zeremonien und die tönenden Schwingungen der immerfort eingesetzten tiefen Glocken – nachzeichnen. Rodenbach selbst hat sich beim Beschreiben der Stadt wohl von deren Klangaura inspirieren lassen, hat, wie Gaston Deschamps formulierte, eine »sordinierte Musik empfunden«. Ein Beispiel, das die Musik der alten Klöster und Kirchen thematisiert: »Diese Musik war überall, strömte aus den Pfeifen auf den Boden, und – so schien es – es war die Musik, die sich über die (...) stauartigen Inschriften auf den Grabplatten und auf die kupfernen Epitaphe ergoss und sie verschwinden ließ. Man konnte wirklich sagen, hier ging man in den Tod.«

Eine seltsame Ähnlichkeit verbindet Dichtung und Oper miteinander. Sowohl Rodenbachs Roman als auch dessen musikalische Bearbeitung durch den gerade erst dreiundzwanzigjährigen Korngold, dem zu seinem Verdruss der Nimbus des komponierenden Wunderkinds lebenslang angedichtet wurde, gerieten zu Solitären, gegen die sich alle anderen Werke der beiden Künstler nicht behaupten konnten. Später, als Korngold im amerikanischen Exil zum großen Pionier avancierter Filmmusik wurde – »Sein Gelübde, während des Blutvergießens keine »ernste« Musik zu schreiben, hat keiner seiner Freunde verstanden« (Marcel Prawy) –, verfestigte sich jener unbarmherzige Mythos vom rückwärtsgewandten Eklektizisten, den bereits in den letzten Tagen der Weimarer Republik der den musikästhetischen Bürgerkrieg zwischen Tonal und Zwölftonal ausrufende Frankfurter Komponist und Philosoph Theodor W. Adorno heraufbeschworen hatte. »Wenn Korngold nicht den ganzen Aufputz dieser Musikfassaden radikal erkennt und schlechterdings von vorn anfängt, ist er für die Musik, die heute Existenzrecht hat, verloren.«

Solche Rede schmeckt heute nach der Patina historischen Grünspans. Wer möchte, auch im ästhetischen Bereich, jemandem dieses Recht verweigern?

Korngolds nicht zu übersehender Hang zum Dekorativen, zum Überdeterminismus, seine Nähe zur tonmalerischen Kolportage sind jedenfalls nicht stärker zu bewerten als sein Genie der melodischen Idee, seine Fähigkeit, Atmosphäre und Kolorit zu schaffen, seine psychologisierende Figurencharakteristik in den Opern. Der letzte große Vertreter des Verismo, Giacomo Puccini, hat dies bereits zu Beginn der zwanziger Jahre erkannt: »Für mich ist Erich Wolfgang Korngold die stärkste Hoffnung der neuen deutschen Musik, eine eminente Begabung von stupendem technischen Können und, was wichtig ist, voller musikalischer Einfälle. (...) Wenn sich dieser junge Wiener von dem Ballast freimacht, den er manchmal noch mitschleppt, dann wird er ein Musiker allerersten Ranges sein. Mit der *Toten Stadt*, die er mir im Klavierauszug vorgespielt hat, ist er auf dem besten Wege dazu.«

NORBERT ABELS



KLAUS FLORIAN VOGT'S künstlerischer Start ist eine eigene und liebenswerte Geschichte. Sie begann mit seiner Anstellung als Hornist im Philharmonischen Staatsorchester Hamburg. Dann geschah das folgenschwere Mirakel: »Meine Frau ist ausgebildete Sängerin. Für eine Familienfeier haben wir zum Spaß ein Duett einstudiert, und dann meinte sie, das klingt doch schön.« Gesagt, getan: Aus dem so kleinen wie bedeutsamen Spaß wurde eine großartige tenorale Laufbahn,

Vogt wagte das Gesangsstudium. Längst zählt er inzwischen zu den berühmten Vertretern seines Faches, ist an den großen Bühnen der Welt willkommen, an der New Yorker Met ebenso wie an der Mailänder Scala, in Wien, in Bayreuth und – endlich! – an der Oper Frankfurt.

Nach seinem ersten Engagement am Landestheater Flensburg wechselte er als lyrischer Tenor – von GMD Giuseppe Sinopoli aufgefordert – 1998 an die honorige Dresdner Semperoper. Dort ging er seine ersten dramatischen Rollen an, darunter Tamino in der *Zauberflöte*, Hans in *Die verkaufte Braut* und Matteo in Strauss' *Arabella*. Dann freilich wurde es ernst. Die großen Wagnerrollen wurden systematisch von ihm erarbeitet. In Erfurt glänzte er 2002 als Schwanenritter und wurde mit dieser Partie weltberühmt. Schon bald kamen hinzu: *Stolz* (seit 2007 auch in Bayreuth) sowie *Parsifal*. Vogt entschloss sich 2003 zu einer selbstständigen Karriere als freier Künstler. Diese Entscheidung war richtig. Längst ist der Sänger gern gesehener Gast an den bedeutenden Musiktheatern der Welt. Er erhielt im Jahre 2008 als erster Tenor den Kunstpreis. Wir können mit Spannung erwarten, wie er die psychologisch so komplexe Charakterpartie des Paul in der *Toten Stadt* gestalten wird.



Bilderbuchkarrieren brauchen Kraft zu Ausdauer und die Fähigkeit zur Geduld. Die im russischen Murmansk geborene **TATIANA PAVLOVSKAYA** kam schon früh zur Musik. Ihre Mutter war selbst Musikerin und gab der Sopranistin die Motivation für ihre eigene Karriere: »Ich habe einmal zu ihr gesagt, ich würde Opernsängerin werden, da sie es nicht konnte.« Doch der Weg in die Sangeskarriere war nicht leicht. Lehrer und Familie versuchten – glücklicherweise ohne Erfolg – sie vom beschwerlichen Pfad zum Ruhm abzubringen. Schließlich aber entschloss sie sich, allen Ratschlägen zum Trotz, für eine Gesangsausbildung am Rimski-Korsakow-Konservatorium in St. Petersburg. 1994 schloss sie ihre Ausbildung ab und wurde Ensemblemitglied am Mariinsky Theater. 1995 debütierte sie dort bereits in der Rolle ihrer Namensvetterin Tatjana in *Eugen Onegin*.

Der Erfolg hat sie schon an viele renommierte Opernhäuser weltweit geführt, darunter Covent Garden, Metropolitan Opera New York, Teatro Real Madrid, Opéra National de Paris und die Mailänder Scala. Auch bei den Salzburger Festspielen und dem Glyndebourne Festival war sie bereits zu hören. An der Washington Opera konnte sie unter der Leitung von Plácido Domingo arbeiten, und sie beschreibt die familiäre Atmosphäre, die der Opernstar dort schafft, mit großer Begeisterung: »Kurz gesagt, dort will kein Opernsänger mehr weg.« Doch auch mit anderen Dirigenten-Größen wie Valery Gergiev, Semyon Bychkov, Yuri Temirkanov, James Conlon und Esa-Pekka Salonen konnte sie im Verlauf ihrer Karriere zusammenarbeiten. Gleichwohl bleibt die Sopranistin bescheiden: »Es hat nie große Sprünge oder Durchbrüche in meiner Opernkarriere gegeben. Es ging immer gemächlich, einen Schritt nach dem anderen voran.«

Demnächst wird Tatiana Pavlovskaya in Monte Carlo die Maria in Tschaikowskis *Mazepa* geben und 2011 erneut in der Rolle der fremden Fürstin in Dvořáks *Rusalka* zum Glyndebourne Festival zurückkehren.

HANDLUNG

Der Witwer Paul hat sich nach dem Tode seiner geliebten Frau Marie in der morbiden Stadt Brügge niedergelassen, die er – »vom Dämon der Analogie besessen« – mit der Toten gleichsetzt. Eines Tages erblickt er das Ebenbild der Verstorbenen auf der Straße. Es ist die Tänzerin Marietta, die Marie aufs Haar gleicht. Er macht sie zu seiner Geliebten und versucht, ihre Ähnlichkeit mit

der verstorbenen Frau noch zu steigern. Marietta beginnt, sich von ihm abzuwenden, taucht wieder in die Theaterwelt ein, treibt schließlich Spott mit der angebeteten Reliquie ihres Liebhabers, einer goldenen Haarflechte. Völlig von Sinnen stranguliert er sie damit. Doch plötzlich hebt sich der dunkle Schleier.

+++Die Oper Frankfurt und der Patronatsverein laden ein: **Oper extra zu *Die tote Stadt* am 15. November 2009, 11.00 Uhr, Holzfoyer** +++

DIE ZAUBERFLÖTE

Wolfgang Amadeus Mozart 1756 – 1791

Große Oper in zwei Aufzügen | Text von Emanuel Schikaneder
Uraufführung am 30. September 1791, Freihaustheater auf der Wieden, Wien

Wiederaufnahme: Freitag, 27. November 2009

Weitere Vorstellungen: 2., 6., 11., 26. Dezember 2009; 1., 9. Januar 2010

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung **Hartmut Keil/Erik Nielsen** | Regie **Alfred Kirchner**
Szenische Leitung der Wiederaufnahme **Orest Tichonov** | Bühnenbild und
Kostüme **Michael Sowa, Vincent Callara** | Dramaturgie **Vera Sturm**
Licht **Olaf Winter** | Chor **Matthias Köhler**

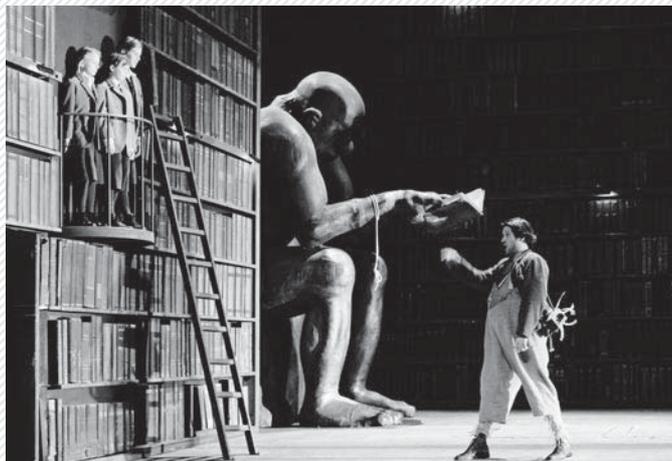
Sarasro **Thorsten Grümbel/Alfred Reiter** | Tamino **Daniel Behle**
Sprecher **Franz Mayer/Dietrich Volle** | Königin der Nacht **Ana Durlovski/
Susanne Elmark** | Pamina **Christiane Karg/Brenda Rae** | Papageno
Florian Plock/Johannes Martin Kränzle | Papagena **Eun-Hye Shin***
Monostatos **Peter Marsh/Hans-Jürgen Lazar**

*Mitglied des Opernstudios

ZUM WERK

Auf dem Theaterzettel der Uraufführung erschien *Die Zauberflöte* noch als Große Oper in 2 Aufzügen, doch bald rätselten die Zeitgenossen (und später die Nachwelt) über die Gattungszugehörigkeit des Werkes. Ist sie Märchen? Eine Parabel? Oder doch das geheime Testament der Freimaurer? Kaum eine Oper bietet so zahlreiche Interpretationsmöglichkeiten wie *Die Zauberflöte*. Ein Stück Welttheater, so einfach und komplex zugleich ist wohl kein anderes Werk in der Opernliteratur.

Alfred Kirchners Inszenierung, eine Deutung, die entscheidend von der Ausstattung des legendären Malers und Buchillustrators Michael Sowa geprägt ist – gehört seit der Premiere im Oktober 1998 zum festen Bestandteil des Repertoires der Oper Frankfurt. Die aktuelle Wiederaufnahme bietet erneut die Möglichkeit, in die tiefgründigen Märchenbilder Michael Sowas einzutauchen und dabei die sängerisch-darstellerischen Leistungen unserer Ensemblemitglieder – u. a. Christiane Karg (laut »Opernwelt«-Umfrage »Nachwuchskünstlerin des Jahres«) und Brenda Rae (Pamina), Daniel Behle (Tamino), Thorsten Grümbel und Alfred Reiter (Sarasro) und Florian Plock und Johannes Martin Kränzle (Papageno) – zu genießen.



LA TRAVIATA

Giuseppe Verdi 1813 – 1901

Melodrama in drei Akten | Text von Francesco Maria Piave nach dem Drama
La Dame aux camélias von Alexandre Dumas d. J.
Uraufführung am 6. März 1853, Teatro La Fenice, Venedig

Wiederaufnahme: Samstag, 12. Dezember 2009

Weitere Vorstellungen: 18., 27. (15.00 und 20.00 Uhr), 31. Dezember 2009;
3. Januar 2010

In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung **Giuliano Carella** | Regie **Axel Corti** | Szenische
Leitung der Wiederaufnahme **Orest Tichonov** | Bühnenbild
Bert Kistner | Kostüme **Gaby Frey** | Dramaturgie **Urs Leicht**
Licht **Olaf Winter** | Chor **Matthias Köhler** | Choreografie **David Kern**

Violetta Valéry **Tatiana Lisnic/Carmen Giannattasio** (27. 12., 15.00 Uhr)
Flora Bervoix **Paula Murrhy** | Alfredo Germont **Szabolcs Brickner/
Alfred Kim** | Giorgio Germont **Aris Argiris/Željko Lučić** (27. 12., 20.00 Uhr)
Gastone **Peter Marsh** | Barone Douphol **Franz Mayer** | Marchese d'Obigny
Dietrich Volle | Dottore Grenvil **Dong-Jun Wang***

*Mitglied des Opernstudios

ZUM WERK

Nach ihren umjubelten Auftritten als Lucia di Lammermoor und zwei nicht weniger gefeierten konzertanten Vorstellungen der *Perlenfischer* kehrt Tatiana Lisnic nun in der schon fast legendären Inszenierung von *La Traviata* an die Oper Frankfurt zurück. Axel Corti schuf die eindringlichen Bilder seiner Interpretation vor bereits 18 Jahren, doch die Aufführung hat nichts von ihrer überwältigenden Wirkung verloren: Sie verlegt das Geschehen ins besetzte Paris des Zweiten Weltkrieges, wodurch die Umstände von Violetta Valérys Schicksal eine beklemmende zeitgeschichtliche Aktualität gewinnen. Als Alfredo debütierte der junge ungarische Tenor Szabolcs Brickner in Frankfurt (vergangenes Jahr gewann er den 1. Preis beim Königin-Elisabeth-Wettbewerb in Brüssel), als Giorgio Germont ist Ensemblemitglied Aris Argiris zu erleben. Die musikalische Leitung der Aufführungsserie liegt in den Händen von Giuliano Carella.



JACQUES OFFENBACH HAT FÜR UNS KOMPONIERT!

DIE NEUENTDECKUNG EINES GROSSEN MEISTERS



Jacques Offenbach

Die deutschen Theater tun sich schwer mit Jacques Offenbach, seinem unsentimentalen Witz, seinem subversiven Esprit, seiner Frivolität, seinen wohlkalkulierten musikalischen Tollheiten. Die augenzwinkernde Doppelbödigkeit, die sich in den Libretti, vor allem aber in der flirrenden Musik äußert, ist dem deutschen Publikum suspekt. Die Intendanten lehnen sich in ihren Bürostühlen

zurück, blinzeln an die Decke und sagen: »Offenbach ist schwierig.« Dann kommt das *Weißer Rössel* auf den Spielplan. Dabei sind uns Offenbachs Satiren auf die aufgeheizte Stimmung im Paris des Zweiten Kaiserreichs mit seinem Krokodilkapitalismus heute näher denn je.

Es gibt viel zu entdecken: eine musikalische Dramaturgie in den Finali zum Beispiel, die mit ihrer Mechanik, die zugleich fröhlich und gnadenlos ist, ein gesamtes Operettenensemble zu Besessenen macht. Eine erfrischende Respektlosigkeit gegen jede Form von Autorität, Anarchie und Poesie. Karl Kraus, der sich vehement für Offenbach eingesetzt hat, spricht von »fantasiebelebender Unvernunft«, von »verantwortungsloser Heiterkeit«.

Wie können wir uns das rüberholen von 1866 nach 2009? Wichtigste Grundlage für meine Arbeit ist eine neue Übersetzung, die versucht, für den geistvollen Witz des französischen Originals zeitgemäße Entsprechungen zu finden, ohne in plummes Kabarett zu verfallen. Ein Grund nämlich für die Schwierigkeiten, die Jacques Offenbach auf den deutschen Bühnen hat, ist die Unsitte, seine Stücke mit kabarettistischen Scherzen aufzumotzen. Das geht dann meistens schief. (Ich denke mit Grauen an die Frankfurter *Périchole* 1998, in der Heinz Schenk mit den allerbilligsten Witzen verheizt wurde. Oder an Jürgen Flimms *Gerolstein* 2003, bei der der Militärposse unbedingt eine Satire auf den Irakkrieg aufgequetscht werden musste.)

Offenbach und seine Librettisten Meilhac und Halévy überziehen ihre Stücke mit Gesellschaftskritik wie mit einem Zuckerguss, nichts weniger, aber auch nichts mehr! Die tagesaktuelle Pointe hat durchaus ihren Platz. Die eigentliche Qualität aber liegt unter dem Zuckerguss!

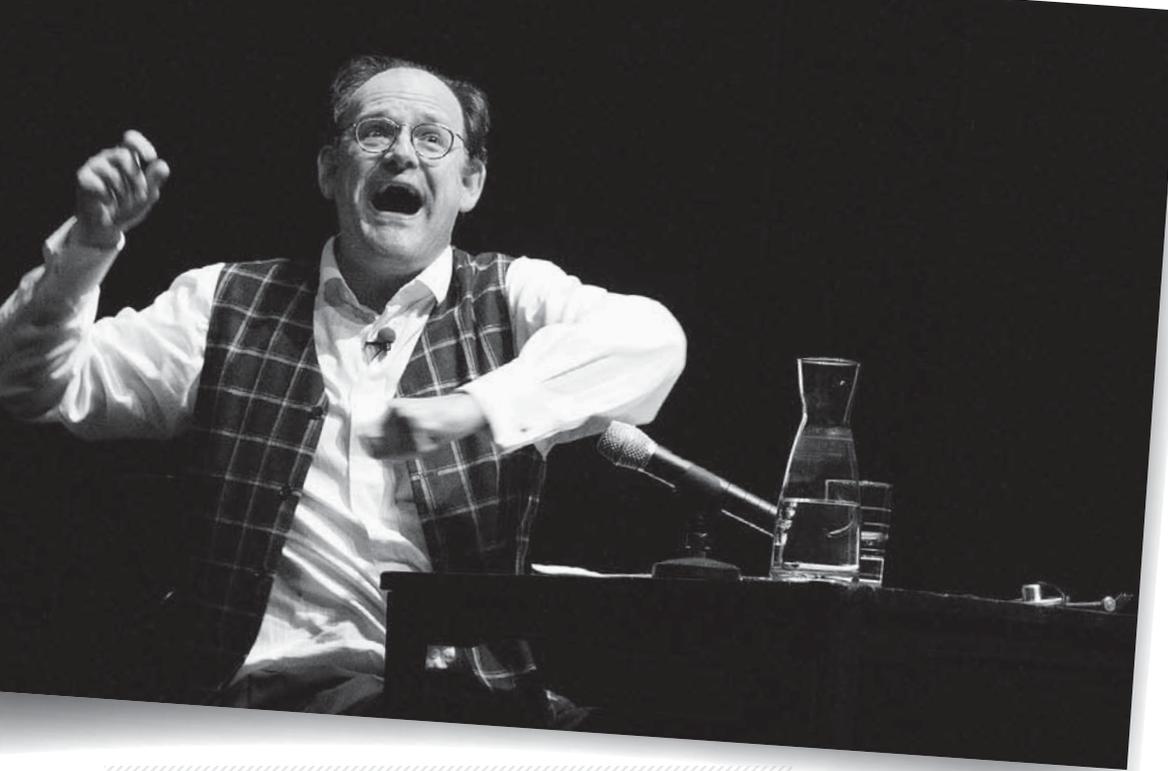
Heute, wo sich viele Anspielungen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht mehr erschließen, verschieben sich die Gewichte. Zum Vorschein kommen großartig gebaute Komödien mit Menschen- und Situationsbeschreibungen, die jetzt, in unserer Gegenwart, verblüffend gültig und bestürzend komisch sind. Es zeigt sich die Arbeit von Theaterprofis, die alle Register ihres Genres ebenso effektiv wie lustvoll zu bedienen wussten.

Gibt es innigere, rührendere und zugleich lustigere Liebesszenen als das »Fliegenduet« im *Orpheus* oder das »Wolkenduet« in *Pariser Leben*? Wurden Zorn und Resignation einer lebenshungrigen jungen Frau treffender in Töne gesetzt als in der *Schönen Helena* oder der *Großherzogin von Gerolstein*? Wurde der Tod je zärtlicher besungen als von Eurydike im *Orpheus* oder von Boulotte im *Blaubart*?

Der Kölner Jude Jacques Offenbach mit der Pariser Karriere ist der wahre Antipode zum sächsischen Gesinnungsgermanen Richard Wagner. Wenn uns Wagner wie ein schwerer Wein überwältigt, so werden wir durch Offenbach'schen Vin mousseux stimuliert und erheitert. Es darf und soll mitten in der Arie herzlich gelacht werden. Bei Offenbach ist die bessere Stimmung im Theater und – ganz wichtig! – auf dem Nachhauseweg! Allerdings denkt sich der deutsche Theatergänger am nächsten Morgen: »Ein bisschen unseriös war's doch.« Und batsch! wird die große und schwierige Kunst des Lachtheaters wieder degradiert zum bloßen Amusement, das etwas Minderwertiges zu sein scheint. Dabei hat uns Offenbach – für einen Augenblick – zu besseren Menschen gemacht.

Karl Kraus stellte Offenbach neben Shakespeare. Das ist Weltliteratur: anarchisch-genial zusammengekloppt wie *Orpheus in der Unterwelt*, perfekt gebaut wie *Die schöne Helena*, als augenzwinkernde große Oper wie *Blaubart*, als wohlkalkulierter Reißer wie *Die Großherzogin von Gerolstein*, zum Bersten vital und melancholisch zugleich wie *Pariser Leben*.

Es geht um nichts Geringeres als die Neuentdeckung eines großen Meisters intelligenter Unterhaltung.



TEXTVERGLEICH BARBE-BLEUE – RITTER BLAUBART

Finale I, Couplets Blaubart

(Blaubart sieht Boulotte zum ersten Mal und ist begeistert)

Henry Meilhac & Ludovic Halévy, 1866

C'est un Rubens! C'est un Rubens!
Ce qu'on appelle une gaillarde,
une robuste campagnarde,
bien établie, bien établie en tous les sens!
Elle n'a point ces mignardises
qui m'ont fatigué des marquises! – Non!
C'est un Rubens, un fameux Rubens, un fameux Rubens!

lineare Übersetzung, Rainer Dachzelt

Das ist ein Rubens!
Das nenn ich mir ein munteres Geschöpf,
ein strammes Mädchen vom Land,
gut gebaut in jeder Hinsicht!
Da gibt es keine von diesen Geziertheiten,
die mich an den Marquisen so langweilen! – Nein!
Das ist ein Rubens, ein glorreicher Rubens!

Lothar Jansen, 1956

(lange der gängige Text, Edition Bote & Bock Berlin-Wiesbaden)
Ein Rubensbild, o seht nur hin!
Was man so nennt ein Teufelsmädel,
ein robuster Bauernschädel,
gut auch gestellt, gut auch gestellt in jedem Sinn.
Ihr eignet nichts von all dem Süßen,
das langweilt mich so bei Marquisen, nein!
Ein Rubensbild, von Kraft erfüllt, ein famoses Bild!

Michael Quast & Rainer Dachzelt, 1997

Ist das ein Weib! Was für ein Weib!
Die hat ja wirklich Proportionen,
welche die Bekanntschaft lohnen,
stramm und gesund, stramm und gesund ist dieser Leib!
So eine ist nicht leicht zu kriegen,
nicht wie diese nervenden Partyziegen – nein!
Ist das ein Weib! Herrlich dieser Leib! Mensch, ist das ein Weib!

QUAST ZU GAST IN DER OPER FRANKFURT

ORPHEUS IN DER UNTERWELT

Dienstag, 1. Dezember 2009

DIE SCHÖNE HELENA

Dienstag, 5. Januar 2010

BLAUBART

Dienstag, 16. Februar 2010

DIE GROSSHERZOGIN VON GEROLSTEIN

Dienstag, 16. März 2010

PARISER LEBEN

Dienstag, 11. Mai 2010

Michael Quast liest, singt, tanzt und spielt die großen Operetten von Jacques Offenbach in neuer Übersetzung von Rainer Dachzelt & Michael Quast nach den Libretti von Henri Meilhac und Ludovic Halévy: Ein Wunderwerk im »Spielbetrieb« einer einzigen Stimme!

Musikalische Fassungen und am Klavier:

Rhodri Britton

Theodore Ganger (*Blaubart*)



MICHAELA SCHUSTER
Mezzosopran

VERBUNDENHEIT – IN NEUER FORM



Michaela Schuster Mezzosopran | Markus Schlemmer Klavier

Lieder von Mozart, Mendelssohn, Brahms, Duparc, Strauss und Obradors
Dienstag, 17. November 2009, 20.00 Uhr im Opernhaus

ZUM ABEND

Sie ist kein Ensemblemitglied der Oper Frankfurt. Und doch gehört Michaela Schuster zu den Sängerinnen, die seit sieben Jahren, seit ihrem Frankfurter Hausdebüt als Florinda in *Fierrabras* (in der Eröffnungsproduktion der Intendanz von Bernd Loebe) das Profil des Hauses mit Glanzleistungen prägen und gleichzeitig eine internationale Karriere bauen. Sie gilt heute als eine der wichtigsten Vertreterinnen ihres Faches und ist – trotz Angeboten anderer führender Opernhäuser – dem Frankfurter Haus treu geblieben: eine – immer seltener gewordene – Tugend im heutigen Opernbetrieb. Die Liste ihrer Frankfurter Partien (darunter mehrere Rollendebüts) zeugt von einer enormen stilistischen Vielfalt: Nach der Schubert-Premiere war sie als Preziosilla (*La forza del destino*, konzertant), Kundry (*Parsifal*), Laura (*La Gioconda*, konzertant), Marta (*Tiefland*), Eboli (*Don Carlo*) und Caesonia in der Welturaufführung von Detlev Glanerts *Caligula* an der Oper Frankfurt zu erleben.

Ihre faszinierende Atemtechnik ist gewiss (auch) einem Oboen-Studium am Mozarteum in Salzburg zu verdanken, wo sie auch Gesangsunterricht erhielt. Später studierte sie an der Hochschule der Künste in Berlin Gesang, 1996 schloss sie ihre Ausbildung mit Auszeichnung ab.

In Darmstadt begann die Sängerkarriere von Michaela Schuster: Bis 2002 war sie Ensemblemitglied des Staatstheaters und sang dort die ersten wichtigen Hauptpartien wie Charlotte (*Werther*), Santuzza (*Cavalleria rusticana*) und Carmen. Gastspiele führten sie z.B. als Fricka (*Das Rheingold*) ans Staatstheater Stuttgart, als Sieglinde, Kundry, Brangäne und als Venus (*Tannhäuser*) an die Staatsoper Berlin, als Sieglinde an die Semperoper Dresden, ans Teatro Real in Madrid und an die Wiener Staatsoper, als Amme (*Die Frau ohne Schatten*) ans Théâtre de la Monnaie in Brüssel, als Marie (*Wozzeck*) an die Hamburgische Staatsoper und als Amneris (*Aida*) zum Festival Baden-Baden.

Die Spielzeit 2007/08 begann mit der Premiere von *Don Carlo* in Frankfurt, gefolgt von einem weiteren, fulminanten Rollendebüt als

Fricka (*Die Walküre*) an der Staatsoper Wien und führte sie schließlich mit Herodias (*Salome*) an das Royal Opera House Covent Garden in London. Ihr vielbeachtetes Debüt an der Bayerischen Staatsoper München gab sie im November 2008 als Marie in der Neuproduktion von *Wozzeck* unter der Leitung von Kent Nagano. Es folgte Ortrud in der Neuinszenierung von *Lohengrin* erneut mit Nagano im Sommer 2009 in München.

Als eine der führenden Mezzosoprane des internationalen Opernbetriebs arbeitet Michaela Schuster regelmäßig mit Dirigenten-Stars wie Daniel Barenboim, Simone Young, Sebastian Weigle, Philippe Jordan, Semyon Bychkov, Ingo Metzmacher und Christoph von Dohnányi zusammen.

Zukünftige Projekte werden sie wieder in verschiedenen Hauptpartien an die Staatsoper Berlin, nach London Covent Garden, an die Bayerische Staatsoper München, an die Lyric Opera Chicago, ans Liceu nach Barcelona und an die Mailänder Scala führen.

Zum Lied- und Konzertrepertoire der vielseitigen Sängerdarstellerin gehören Kompositionen vom Barock bis zur Moderne. Neben ihren zahlreichen Liederabenden sang sie u.a. Bach-Passionen in der Berliner Philharmonie, Wagners *Wesendonck-Lieder* in Paris mit dem Radio France, Verdis Requiem in der Alten Oper Frankfurt, Mendelssohns *Elias* in der Stuttgarter Liederhalle, Brahms' *Alt-Rhapsodie*, Mahlers Orchesterlieder (u.a. Concertgebouw Amsterdam), Beethovens Neunte Sinfonie an der Mailänder Scala und beim Chicago Symphony Orchestra.

Nach sieben Jahren mit vielen umjubelten Opernabenden stellt sich Michaela Schuster nun das erste Mal als Liedsängerin ihrem Frankfurter Publikum vor: ein erneuter Beweis ihrer künstlerischen Verbundenheit mit der Oper Frankfurt im neuen Gewand.

ZSOLT HORPÁCSY



GEEN KRIMP, GUSTAV!

Ein Musiktheaterabend

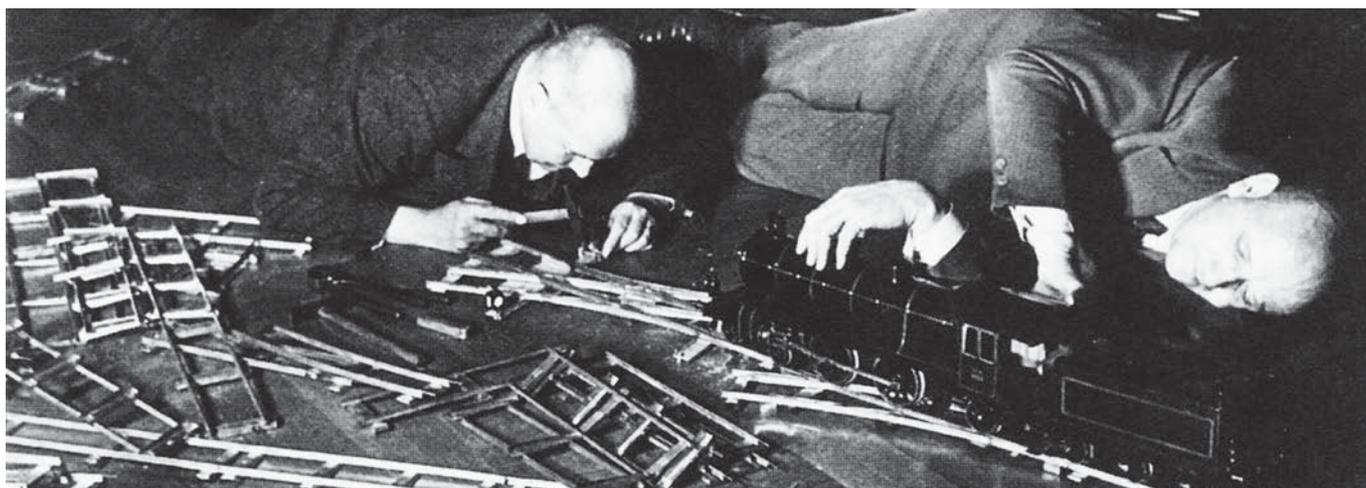
TRALLALI, TRALLALEY, TRALLALERA.

Ein Musiktheaterabend über einige Lieder Gustav Mahlers

Konzeption und Regie **Ludvine Petit** | Konzeptionelle Mitarbeit und musikalische Dramaturgie **Georges Bloch** | Bühne **Britta Kloß**
Kostüme **Christian Müller** | Szenische Dramaturgie **Krischa Hasselbach** | Video **Daniel Kötter** | Musikalische Konzeption und Klavier **Florian Ziemens**
Jaap Blonk Stimmkünstler | **Simon Bailey** Bariton | **Barbara Zechmeister** Sopran

Freitag, 20. November und Samstag, 21. November 2009 im Holzfoyer, jeweils 22.30 Uhr

ZUM ABEND



Was passiert, wenn der niederländische Klangpoesiekomponist und Stimmkünstler Jaap Blonk zusammen mit drei anderen Protagonisten (einer Sopranistin, einem Bariton, einem Pianisten) die Welt der »Wunderhornlieder« von Gustav Mahler erkundet und in ihr experimentiert? Welche Situationen und Vorgänge, aber vor allem welche Klänge erscheinen und werden sichtbar beziehungsweise hörbar gemacht, und welche Geschichten werden dadurch erzählt?

Im Zentrum dieses Musiktheaterabends wird das 1899 von Mahler komponierte »Wunderhornlied« *Revelge* stehen. In diesem Lied marschiert ein Trommler in den Krieg am Haus seiner Geliebten vorbei, wird erschossen, trommelt weiter, erweckt eine Armee von Leichen, die den Feind zurücktreibt. Am nächsten Morgen liegen die Soldaten vor dem Fenster der Geliebten, »wie Leichensteine« aufgereiht. In *Revelge* erschaffen die Klänge diese gespenstische Welt.

Jaap Blonks Arbeit zeichnet sich durch das Entdecken und Erforschen neuer Klänge aus. Sie stehen über der Musik und über den Worten, werden willkürlich und befreiend. Befreiend wirkt auch das Geräusch, das der Trommler in *Revelge* erzeugt und ihn scheinbar am Leben erhält.

Die Reise der Protagonisten dieses Abends handelt von der Suche nach einer Möglichkeit des Ausdrucks, die vor allem durch Klänge geprägt ist und die den Darstellern eine erweiterte Form des Erlebens von Welt ermöglicht. Dabei erkunden und erproben sie den oft absurden Alltag, aber auch Situationen, die das Leben existentiell bedrohen und grundsätzlich in Frage stellen. Ähnlich wie es der Soldat in *Revelge* erlebt.

KRISCHA HASSELBACH

JULIAN PRÉGARDIEN

Tenor

ROMANTISCH UND BEGEISTERUNGS- FÄHIG.



ZUM KÜNSTLER

»Meine Traumpartie war eigentlich immer Don Giovanni, der ist aber Bariton, und ich bin nun einmal Tenor«, sagt Julian Prégardien lachend. Die Mozartfigur spielte allerdings für den jungen Sänger in frühen Jahren eine wichtige Rolle, denn sie war mitverantwortlich für den Wunsch, einmal selbst auf der Opernbühne zu stehen. Als Sohn des weltberühmten Tenors Christoph Prégardien erlebte Julian von Kindesbeinen an Musik als etwas, das einfach zum alltäglichen Leben dazugehört. »Es gibt ein Video, auf dem ich als kleiner Junge im Kreise der Familie eine Szene aus *Don Giovanni* nachspiele – ich war natürlich Don Giovanni –, solche Späße waren für mich etwas ganz Selbstverständliches.« Julian Prégardien – Jahrgang 1984 – wurde in Frankfurt geboren, wuchs aber in Limburg auf. Mit sieben Jahren kam er zu den Limburger Domsingknaben und trat in den Folgejahren häufig als Erster Knabe in Mozarts *Zauberflöte* auf. Mit neun Jahren stand er in der Alten Oper unter Sylvain Cambreling zum ersten Mal mit einer kleinen Solistenpartie bei einem Konzert auf der Bühne. Als einige Jahre später jedoch während einer Probenphase an der Wiesbadener Oper buchstäblich über Nacht der Stimmbruch erfolgte, war erst einmal Schluss mit seinen künstlerischen Ambitionen. »Ich pubertierte ziemlich heftig, schloss mich einer Jungens-Clique an, spielte Basketball, und statt Mozart hörte ich Musik der Kultband Nirvana.« Damals hätte er sich auch vorstellen können, Medizin zu studieren. Doch mit 18 kehrte schließlich die alte Leidenschaft zurück. Er trat in den Limburger (Erwachsenen-)Domchor ein und verfolgte konsequent seine Gesangsbildung. Noch während des Studiums erhielt er

erste Engagements, vorwiegend auf dem Gebiet der Alten Musik – so wurde er etwa zu Produktionen unter René Jacobs eingeladen.

Die intensive Zusammenarbeit mit einem Regisseur, die Möglichkeit, gemeinsam den Facetten einer Figur bis auf den Grund nachzuspüren, empfindet er als ganz große Bereicherung. »Man macht da plötzlich Erfahrungen, spürt Regungen in sich, die einem eigentlich völlig fremd sind.« Das sei eine gute Schulung, um seine Mitmenschen besser zu verstehen.

Wie sieht er sich selbst als lyrischer Tenor? »Ein bisschen wie ein deutscher, romantischer Jüngling – schwärmerisch, etwas leidend, begeisterungsfähig.« Ja, die Figur des Tamino in Mozarts *Zauberflöte* sei in dieser Hinsicht gleichsam eine Art Prototyp – ihn zu singen sei natürlich ein Wunschtraum. Auch der empfindsamen Tonsprache Schuberts fühlt er sich verbunden: »Beim Liedsingen ist man Dirigent, Regisseur und Sänger in einer Person.« Mit seinem Klavierpartner Götz Payer gab er in Zürich und beim Festival Mecklenburg-Vorpommern bereits erste Liederabende. Doch Julian Prégardien möchte kein Spezialist sein, dafür fühlt er sich noch viel zu jung. Sehr gelegen kommt es ihm, dass er in Frankfurt während dieser Spielzeit hauptsächlich in Opern des 20. Jahrhunderts mitwirkt und so ein neues Repertoire kennenlernen kann.

Auf den großen Namen seines Vaters angesprochen, meint er: »Der Name öffnet mir vielleicht so manche Tür, aber wenn ich dann nicht die entsprechende Leistung erbringe, kann sich diese Tür auch wieder sehr schnell schließen.«

ANDREAS SKIPIS



JULIAN PRÉGARDIEN singt 2009/10 als neues Ensemblemitglied der Oper Frankfurt Victorin in Korngolds *Die tote Stadt*, Lechmere in Britten's *Owen Wingrave*, Holofernes in de Almeidas *La Giuditta* und The Novice in Britten's *Billy Budd*. Bereits seine ersten Openerauftritte führten ihn an Häuser wie das Prinzregententheater München, das Theater an der Wien und mit Haydns *L'infedelta delusa* auf eine Europa-Tournee des Festival d'Aix-en-Provence bis hin nach Bilbao. Auch als Konzertsänger erregt der Tenor regelmäßig Aufmerksamkeit, diesen Sommer z. B. mit Bachs *Magnificat* unter René Jacobs bei den Innsbrucker Festwochen. Für 2010 ist eine CD-Einspielung der *Matthäuspassion* geplant.

GROSSER ANSTURM AUF DIE ZWEITE SAISON.

DAS OPERNSTUDIO

Nach der erfolgreichen Gründung in der Spielzeit 2008/09 geht das *Opernstudio* der Oper Frankfurt mit seiner aktiven Nachwuchsförderung in die zweite Saison. Mit über 400 Bewerbungen junger Sängerinnen und Sänger zeigt der große Ansturm auf die verfügbaren Stipendiums-



plätze sowohl das schon nach einem Jahr gewonnene Renommee dieses postgradualen Studienprogramms als auch den internationalen Ruf der Oper Frankfurt.

Neben den schon etablierten Stipendiaten Sophie Angebault (Sopran), Yuriy Tsiple (Bariton) und Dong-Jun Wang (Bariton) freuen wir uns, vier neue junge Sänger/-innen in unserem Opernstudio zu begrüßen: die Kroatin Nina Tarandek, Eun-Hye Shin und Sun Hyung Cho aus Korea und Wen Wei Zhang aus China.

Die kroatische Mezzosopranistin konnte sich gegen ihre ebenfalls starke Konkurrenz durchsetzen und wird in diesem Spätsommer am Theater an der Wien bei der Produktion von Henzes *Der Prinz von Homburg* mitwirken. Ihre beiden koreanischen Kolleginnen im Stimmfach Sopran entdeckte Bernd Loebe beim Colzani-Gesangswettbewerb des Teatro Consorziale di Budrio in Bologna und lud sie nach dem Wettbewerb direkt zu einem Vorsingen für das *Opernstudio* nach Frankfurt ein. Eun-Hye Shin schloss schon 2008 ihre Ausbildung am Konservatorium »Giuseppe Verdi« in Mailand ab, während Sun Hyung Cho in diesem Sommer ihr Examen mit Bravour meisterte. Ihr Kollege Wen Wei Zhang aus China beeindruckte mit seiner ausgeprägten Bassbaritonstimme. Er gab noch im Juli die Partie des Orosmane in der *Zaira* von Bellini während des Festival de Radio France in Montpellier und belegte im Sommer den dritten Platz in dem von Plácido Domingo gegründeten Gesangswettbewerb »Operalia«.

Neben den täglichen Unterrichtseinheiten (Rollenstudium, Deutschunterricht, szenische Übungen etc.) werden die Mitglieder selbstverständlich Erfahrungen auf der Bühne sammeln können – in kleineren Rollen sowie als Zweitbesetzungen größerer Partien. Außerdem werden sie sich wieder bei Liederabenden im Holzfoyer dem interessierten, erfahrenen, kritischen Frankfurter Opernpublikum präsentieren. Wir laden Sie herzlich ein, den künstlerischen Fortschritt der jungen Sängerinnen und Sänger aktiv zu verfolgen.

THOMAS STOLLBERGER

DORNRÖSCHEN

von Friedrich Heinrich Kern nach Pjotr Iljitsch Tschaikowski

ZWISCHEN DEN DORNEN.



KONZERT FÜR KINDER

Es war einmal ein Königspaar, das sich nichts sehnlicher wünscht als ein Kind. Als die kleine Aurora endlich zur Welt kommt, feiern sie gemeinsam mit dem ganzen Hof und sechs Feen ein großes Fest. Alle freuen sich über das Baby und überhäufen Aurora mit guten Wünschen und Bergen von Geschenken. Plötzlich ziehen Gewitterwolken auf, der Festsaal wird dunkel, und es taucht eine siebte Fee auf, die sehr zornig ist und ein wenig verwehrlos aussieht. Voller Wut, dass sie nicht zum Fest eingeladen wurde, verflucht sie das Kind: An ihrem 16. Geburtstag werde sich Aurora an einer Spindel stechen und an den Folgen der Verletzung sterben. Die Ballgäste sind entsetzt, doch die gute Fliederfee hat den rettenden Einfall – sie kann den bösen Fluch zwar nicht aufheben, aber abmildern. Aurora werde an ihrem 16. Geburtstag nicht sterben, sondern lediglich in einen hundertjährigen Schlaf fallen, aus dem sie erwachen könne, würde sie von einem Prinzen geküsst.

Pjotr Iljitsch Tschaikowskis Ballett in drei Akten basiert auf dem Märchenstoff »Das Dornröschen oder Die schlafende Schöne im Wald«, das Charles Perrault bereits im 17. Jahrhundert notierte, obwohl ihr sicher die Fassung der Gebrüder Grimm aus dem 19. Jahrhundert besser kennt.

Wie schon im vergangenen Jahr bearbeitet der junge Komponist Friedrich Heinrich Kern die bekannte Ballettmusik Tschaikowskis für unser Weihnachtskonzert. Auf der Bühne stehen dann wieder zahlreiche Holzbläser, ein Kontrabassist und die Schauspielerin Ilona Christina Schulz, die euch das musikalische Märchen von Dornröschen erzählen wird. Die Konzerte finden am **Sonntag, dem 6.**, und am **Freitag, dem 11. Dezember 2009, jeweils um 11.00 Uhr** statt.

DEBORAH EINSPIELER

Konzert für Kinder mit freundlicher Unterstützung der **ALTANA KULTUR STIFTUNG**

DIE FRAU OHNE SCHATTEN

nach Richard Strauss



OPER FÜR KINDER

Seit ihrer Hochzeit mit dem Kaiser kann sich die Kaiserin nicht mehr in ein Tier verwandeln. Sie kommt aus einer anderen Welt und gehört nicht zu den Menschen. Deshalb wirft sie keinen Schatten und kann keine Kinder bekommen. Wie die Kaiserin kommt auch ihre Amme nicht aus der Menschenwelt. Sie mag die Menschen nicht und würde lieber heute als morgen mit ihrer Herrin wieder verschwinden. Ein

Geisterbote sorgt mit einer schrecklichen Nachricht für Aufregung: Die Frist ist bald um, wenn seine Frau bis dahin keinen Schatten wirft, wird der Kaiser versteinern.

Wie die Oper von der Frau ohne Schatten wohl ausgeht? Wir verraten es euch am **31. Oktober, 3., 10. und 14. November 2009.**

DEBORAH EINSPIELER

HANNAH STRINGHAM

Eine neue, junge Mitarbeiterin

WIR HABEN NACHWUCHS!

OPER FÜR SCHÜLER

Wenn in Zeitungen über Oper geschrieben wird, heißt es zuweilen, die Gattung sei am Aussterben. In Frankfurt ist das nicht der Fall. Zu unserer Freude kommen sogar abends Kinder mit ihren Eltern in die Vorstellungen.

Doch nicht nur im Publikum, auch in der Dramaturgie gibt es Nachwuchs. Die neue, junge Mitarbeiterin, Hannah Stringham, fällt auf, wenn sie mit Schulklassen durch die Oper läuft und hinter die Kulissen der Bühne blickt. Ihre Begeisterung für das Theater hat sie im letzten Jahr in die Dramaturgie geführt, wo sie voller Schwung ein Praktikum absolvierte. Als diese Zeit nach ein paar Wochen vorüber war, fehlte sie dort irgendwie. Doch jetzt ist sie zurück und betreut in dieser Spielzeit als Elternzeitvertretung (denn es gab auch ganz kleinen Nachwuchs) die Schulprojekte. Abends sieht man sie regelmäßig im zweiten Rang hinter den Zuschauern sitzen. Was sie da macht? Sie schaltet die so-

nannten Übertitel – genauso wie die Untertitel im Film, nur eben über der Bühne, sind sie die Übersetzung der vielen französischen, italienischen oder sogar tschechischen Operntexte –, damit jeder Zuschauer versteht, worum es eigentlich geht.

Ihr wollt sie kennenlernen? Vielleicht haben euch eure Lehrer bereits zu einem Opernprojekt angemeldet, dann begegnet ihr Hannah bei einem Probenbesuch und auch bei einer Führung durch die Kulissen.

Die Führung und der Probenbesuch sind kostenlos, aber die Projekte werden jedes Jahr schon im September bei einem Lehrertreffen vergeben. Solltet ihr für diese Spielzeit noch nicht dabei sein, können eure Lehrer sich aber dennoch melden – vielleicht springt ja jemand ab. Damit ihr in der nächsten Saison auf jeden Fall mit von der Partie seid, sollten sich eure Lehrer in die Adresskartei aufnehmen lassen.



HILDEGARD BEHRENS



Porträt um 1976

IN MEMORIAM

Die Oper Frankfurt trauert um Hildegard Behrens, eine der prägenden Sängerpersönlichkeiten der letzten Jahrzehnte, die am 18. August 2009 im Alter von 72 Jahren während eines Japan-Gastspiels starb.

Vor dem Beginn ihrer internationalen Karriere gehörte sie von 1973 bis 1977 zum Ensemble der Oper Frankfurt und prägte bedeutende Neuinszenierungen der Dohnányi-Ära: Sie wurde in

der Titelpartie von Janáčeks *Katja Kabanová* (Regie: Volker Schlöndorff), als Fiordiligi (*Così fan tutte*) und Leonore in Achim Freyers legendärer *Fidelio*-Inszenierung unter der musikalischen Leitung von Christoph von Dohnányi gefeiert.

Mitte der 70er Jahre entdeckte Herbert von Karajan Hildegard Behrens' Talent und engagierte sie für die Titelpartie von Strauss' *Salome* bei den Salzburger Festspielen. Sie war ständiger Gast u. a. an der Metropolitan Opera in New York, an der Wiener Staatsoper, bei den Bayreuther Festspielen und arbeitete regelmäßig mit Leonard Bernstein und Lorin Maazel zusammen.

Ihr breit gefächertes Repertoire reichte von Mozart (Fiordiligi, Elettra in *Idomeneo*) über Janáček (Emilia Marty in *Die Sache Makropoulos*, Küsterin in *Jenufa*) und Strauss (*Elektra*, Färberin in *Die Frau ohne Schatten*) bis Alban Berg (Marie in *Wozzeck*), Beethovens *Fidelio*, Puccinis *Tosca* und *Agathe* in *Der Freischütz*.

1999 sang sie die Hauptpartie bei den Salzburger Festspielen in der Uraufführung der von Luciano Berio für sie komponierten Oper *Cronaca del Luogo*.

Vor allem mit Partien in Wagners Opern als Senta, Brünnhilde und Isolde feierte sie ihre größten internationalen Erfolge: Die beseelte Leuchtkraft ihrer Stimme und ihre eindringliche Bühnenpräsenz werden unvergesslich bleiben.

Zahlreiche CD- und DVD-Mitschnitte dokumentieren den bedingungslosen vokalen Einsatz und die darstellerische Intensität von Hildegard Behrens.

»Je mehr ich mich in einer Rolle verausgabte, desto mehr Kraft kommt mir nach. Ich bin wie eine Flamme.«

Ihr künstlerischer Nachlass möge die kommenden Generationen begeistern und inspirieren.

KAMMERMUSIK IM FOYER

EINE NACHT FÜR HAYDN

Dienstag, 10. November 2009, 20.00 Uhr, Holzfoyer
Werke von Joseph Haydn aus Anlass seines 200. Todestages

Mitglieder des **Frankfurter Opern- und Museumsorchesters**

KLASSIK – MODERNE: STREICHQUARTETTE VON MOZART, RAVEL, KORNGOLD

Sonntag, 22. November 2009, 11.00 Uhr, Holzfoyer

Zur Premiere von *Die tote Stadt*

Wolfgang Amadeus Mozart: Streichquartett G-Dur KV 387

(»1. Haydn-Quartett«)

Maurice Ravel: Streichquartett F-Dur

Erich Wolfgang Korngold: Streichquartett Nr. 2

Hindemith-Quartett:

Ingo de Haas 1. Violine | Jefimija Brajovic 2. Violine

Thomas Rössel Viola | Daniel Robert Graf Violoncello

KAMMERSINFONIEN: RUND UM ADÈS

Sonntag, 13. Dezember 2009, 11.00 Uhr, Holzfoyer

Zur Premiere von *Die tote Stadt* und *The Tempest*

Thomas Adès: Chamber Symphony u. a.

Mitglieder des **Frankfurter Opern- und Museumsorchesters**

Musikalische Leitung **Johannes Debus**

OPERNRARITÄT MIT ROLAND BÖER



Unter der musikalischen Leitung von **Roland Böer** veröffentlichte das Label »Opera rara« Ausschnitte von Federico Riccis *Corrado d'Altamura*. Mehrere Opern hat Federico Ricci (1809–1877) gemeinsam mit seinem Bruder Luigi komponiert, darunter *Crispino e la comare*, die einzige nach

Don Pasquale entstandene Buffa, die – in Italien – gelegentlich gespielt wird. Im Alleingang war Ricci ein ungemein fruchtbarer und zu seiner Zeit sehr erfolgreicher Opernfabrikant. Sein *Corrado d'Altamura* erlebte, wenige Monate vor Giuseppe Verdis großem Durchbruch mit *Nabucco*, am 16. November 1841 an der Mailänder Scala eine glanzvolle Premiere. Die neue – von der Fachpresse gefeierte – Aufnahme unter Roland Böers inspirierter musikalischer Leitung ermöglicht einen spannenden Blick in eine vergessene italienische Opernwerkstatt des 19. Jahrhunderts.

KURZ NOTIERT

Kapellmeister **Erik Nielsen** wurde im September 2009 mit dem Sir Georg Solti Conducting Award (Solti Fellow) ausgezeichnet. +++ **Alfred Kim** ist kurzfristig als Don Carlo am Royal Opera House Covent Garden für Jonas Kaufmann eingesprungen. In derselben Partie gab er im Oktober an der Wiener Staatsoper sein Debüt. +++ Im Oktober gastierte **Jenny Carlstedt** am Kongelige Teater in Kopenhagen, sie war in der Premierserie von *Eugen Onegin* als Olga zu erleben. +++ **Peter Marsh** singt im November die Titelpartie von Zemlinskys *Der Zwerg* in Bremen. +++ In einer Neuproduktion des Theaters an der Wien übernimmt **Juanita Lascarro** im Januar 2010 die Partie der Poppea in Monteverdis *L'incoronazione di Poppea*. +++ Ebenfalls im Theater an der Wien wird **Britta Stallmeister** ihr Debüt als Prinzessin Natalie in Henzes *Der Prinz von Homburg* (Regie: Christof Loy) geben. +++ Bei der Kritikerumfrage des Theatermagazins »Opernwelt« erhielt das **Frankfurter Opern- und Museumsorchester**, gemeinsam mit dem Bayerischen Staatsorchester, den Titel »Orchester des Jahres«. Ensemblemitglied **Christiane Karg** wurde zur »Nachwuchssängerin des Jahres« gekürt. Unter anderem für sein Dirigat von Pfitzners *Palestrina* wurde **Kirill Petrenko** als »Dirigent des Jahres« ausgezeichnet.

WIR BEDANKEN UNS HERZLICH FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG!

Aventis foundation



ING DiBa

Helaba
Landesbank
Hessen-Thüringen

kfw
BANKENGRUPPE

rentenbank

Deutsche Bank



techem



Mercedes-Benz
Niederlassung Frankfurt/Offenbach

FERRERO

EUROPÄISCHE ZENTRALBANK

ALTANA KULTUR
STIFTUNG

PROGRAMM IM ÜBERBLICK NOV/DEZ 2009

NOVEMBER 2009

So 1 3. Museumskonzert | Alte Oper | 11.00 Uhr
La clemenza di Tito | 19.00 Uhr | Preise C

Mo 2 3. Museumskonzert | Alte Oper | 20.00 Uhr

Di 3 Oper für Kinder zu *Die Frau ohne Schatten* | 14.00 Uhr und 16.00 Uhr

Do 5 L'oracolo / Le Villi | 19.30 Uhr | Preise B

Fr 6 La clemenza di Tito | 19.00 Uhr | Preise C

Sa 7 Die Frau ohne Schatten | 18.00 Uhr | Preise A

So 8 L'oracolo / Le Villi | 19.30 Uhr | Preise B

Mo 9 Don Quixote | Kulturtag der EZB | 20.00 Uhr

Di 10 Oper für Kinder zu *Die Frau ohne Schatten* | 14.00 Uhr und 16.00 Uhr
Kammermusik im Foyer | 20.00 Uhr

Do 12 La clemenza di Tito | 19.00 Uhr | Preise D

Fr 13 L'oracolo / Le Villi | 19.30 Uhr | Preise B

Sa 14 Oper für Kinder zu *Die Frau ohne Schatten* | 14.00 Uhr und 16.00 Uhr
La Bohème | 19.30 Uhr | Preise A

So 15 Oper extra zu *Die tote Stadt* | 11.00 Uhr
Die Frau ohne Schatten | 15.30 Uhr | Preise C

Di 17 **Liederabend** Michaela Schuster | 20.00 Uhr | Preise C

Fr 20 La Bohème | 19.30 Uhr | Preise B
Geen Krimp, Gustav! | 22.30 Uhr

Sa 21 La clemenza di Tito | 19.00 Uhr | Preise A
Geen Krimp, Gustav! | 22.30 Uhr

So 22 Kammermusik im Foyer | 11.00 Uhr
Die tote Stadt | 18.00 Uhr | Preise S

Do 26 Die tote Stadt | 19.30 Uhr | Preise B

Fr 27 **Die Zauberflöte** | 19.00 Uhr | Preise B

So 29 Die tote Stadt | 19.30 Uhr | Preise B

Mo 30 La Bohème | 19.30 Uhr | Preise D

DEZEMBER 2009

Di 1 Quast spielt Offenbach: *Orpheus in der Unterwelt* | 20.00 Uhr

Mi 2 Die Zauberflöte | Oper für Familien | 18.00 Uhr | Preise C

Do 3 La Bohème | 19.30 Uhr | Preise B

Fr 4 La clemenza di Tito | 19.00 Uhr | Preise C

Sa 5 Die tote Stadt | 19.30 Uhr | Preise A
Oper lieben zu *Die tote Stadt* | 22.30 Uhr

So 6 4. Museumskonzert | Alte Oper | 11.00 Uhr
Weihnachtskonzert für Kinder *Domröschen* | 11.00 Uhr
Die Zauberflöte | 19.00 Uhr | Preise B

Mo 7 4. Museumskonzert | Alte Oper | 20.00 Uhr

Do 10 Die tote Stadt | 19.30 Uhr | Preise B

Fr 11 Weihnachtskonzert für Kinder *Domröschen* | 11.00 Uhr
Die Zauberflöte | 19.00 Uhr | Preise B

Sa 12 **La Traviata** | 19.30 Uhr | Preise A

So 13 Kammermusik im Foyer | 11.00 Uhr
Die tote Stadt | 15.30 Uhr | Preise B | im Anschluss Publikumsgespräch

Mo 14 **Liederabend** Opernstudio | 20.00 Uhr

Do 17 Die tote Stadt | 19.30 Uhr | Preise B

Fr 18 La Traviata | 19.30 Uhr | Preise B

Sa 19 La Bohème | 19.30 Uhr | Preise A

So 20 Die tote Stadt | 19.30 Uhr | Preise B

Mi 23 La Bohème | 19.30 Uhr | Preise B

Fr 25 La Bohème | 19.30 Uhr | Preise A

Sa 26 Die Zauberflöte | 18.00 Uhr | Preise A

So 27 La Traviata | 15.00 und 20.00 Uhr | Preise B

Do 31 La Traviata | 19.00 Uhr | Preise S

TICKET-HOTLINE 069-13 40 400 WWW.OPER-FRANKFURT.DE

SIMPLICIUS SIMPLICISSIMUS ZUR PREMIERE VOM 6. SEPTEMBER 2009



Wie gut, dass es in Frankfurt ein Opernhaus gibt, das dem Alltags-Repertoire aus Mozart, Verdi & Co. einen fantasievollen, an Entdeckungen und notwendigen Erinnerungen reichen Spielplan entgegensezt! Mit Karl Amadeus Hartmanns *Simplicius Simplicissimus* kam nun wieder eine Rarität auf die Bühne, und die Qualität der Stuttgarter Produktion rechtfertigt gewiss die Zweitverwertung am Main. Der Auftakt der Spielzeit mit Hartmanns 1934/35 in der »inneren Emigration« komponierten Antikriegs-Oper bestätigte jedenfalls auf eindrucksvolle Weise, dass die Verlängerung des Vertrages von Intendant Bernd Loebe bis 2018 eine erfreuliche Entscheidung ist.

VOLKER MILCH, WIESBADENER KURIER

Es war ein großer Abend für Claudia Mahnke, die die Titelpartie sängerisch mit Bravour meisterte und die Figur des Simplicius in all ihren Facetten lebensnah und ausdrucksstark in Szene setzte.

Tenor Frank van Aken war ein klangvoller Einsiedel, der seine Arioso sehr einfühlsam und musikalisch gut konturiert gestaltete. Magnus Balvinsson füllte die Rolle des Bauern mit sonorem Bass, während

Tenor Hans-Jürgen Lazar mit beweglichen Höhen einen treffend selbstgefälligen Gouverneur darstellte. Das Militär wurde von Florian Plock (Hauptmann) und Dietrich Volle (Landsknecht) überzeugend vertreten. In der stummen Rolle der Dame war die legendäre Tänzerin und Choreografin Márcia Haydée zu erleben. Das Museumsorchester setzte unter Leitung des Kapellmeisters Erik Nielsen die mit vielen musikalischen Anspielungen versehene Partitur Hartmanns mit Begeisterung und musikalischer Weitsicht um.

ANITA KOLBUS, GIESSENER ALLGEMEINE ZEITUNG

Mit stoischem Gesicht durch die Szenen wandert Márcia Haydée. Die Grande Dame aus Stuttgart folgt wie ein dunkler Engel den Handelnden und in ihren strengen Zügen spiegeln sich Fassungslosigkeit und Trauer. Zu guter Letzt ist sie es, die das düstere Fazit zieht: Die Jahre der Gewalttätigkeit haben Millionen das Leben gekostet. Mit beeindruckender Klarsicht zieht Hartmann hier eine offenbare Parallele. [Christof] Nel und sein Ensemble haben diese Vision konsequent und bildermächtig auf die Bühne gestellt und die so famos inszenierte Kammeroper wird in Frankfurt mit lange anhaltendem Beifall bedacht.

GERD DÖRING, BADISCHE ZEITUNG

So dass die Oper Frankfurt eine Spielzeit-Eröffnung hat, wie man sie sich antithetischer kaum wünschen kann nach dem frühsummerlichen Saisonausklang mit Pfitzner. Nel, Nielsen, Mahnke und die anderen Künstler der Oper Frankfurt vermitteln eine eindrucksvolle und in deutschen Spielplänen viel zu seltene Begegnung mit dem Werk eines der hellstichtigsten Komponisten seiner Zeit.

HANS-JÜRGEN LINKE, FRANKFURTER RUNDSCHAU

DAVID DANIELS ZUM LIEDERABEND VOM 29. SEPTEMBER 2009



Das Repertoire für Countertenöre hat seinen Kern im Barock, endet in der Vorklassik und beginnt erst wieder mit der Moderne. Diese Begrenzung scheint für David Daniels nicht zu gelten: Der US-Amerikaner eröffnete seinen Liederabend in der Oper Frankfurt mit Werken von Johannes Brahms. Eine durchaus aparte Interpretationsvariante, auch

wenn dieser bei der Komposition seiner Lieder, etwa bei jenem vom Mädchen mit dem Rosenmund, keinen Countertenor vor Ohren gehabt haben dürfte.

Aber die Brahms-Lieder sind offen besetzt, meist allgemein für Singstimme mit Klavier. Und die Stimme von Daniels, der am Klavier von seinem US-Landsmann Martin Katz begleitet wurde, ließ an lyrischem Schmelz nichts zu wünschen übrig. Eine Spur vertrauter klang er mit seinem Kernrepertoire, etwa in Gestalt von zwei Arien Georg Friedrich Händels zu hören: Der reiche Einsatz von Verzierungen ließ zwei Arien aus den Opern *Rinaldo* und *Partenope* zwar fast gekünstelt wirken; Daniels' hohe Flexibilität, seine wendige Koloratursicherheit freilich boten Genuss fern des Sinns der austauschbaren, aber klar artikulierten Texte.

Die atmosphärisch eindrucksvollsten Passagen gelangen Daniels gegen Ende seines offiziellen Programms mit Werken spätromantischer englischer Komponisten. Zwar haben auch Ralph Vaughan Williams oder Edward Elgar die Renaissance der Countertenöre, die

Mitte des 20. Jahrhunderts von England ihren Ausgang nahm, nicht mehr erlebt. Aber Elgars sehnsuchtsvolles See-Lied von den glühenden Korallen (»Where corals lie«) profitierte von Daniels' nur vereinzelt strapaziert wirkender, sonst schwerelos und legatostark geführter Stimme. Und sein Begleiter Martin Katz nahm auf die verhaltene Dynamik des Sängers höchst zuverlässig Rücksicht.

AXEL ZIBULSKI, OFFENBACH-POST

Countertenöre singen vor allem Barockmusik. Dennoch sind die Männer, die mit geschulter Kopfstimme und -resonanz in der Alt-Lage singen, eher ein Phänomen des 20. Jahrhunderts. So gibt es keinen Grund für die Sänger, sich auf das Repertoire zwischen Monteverdi und Händel zu beschränken.

(...) Nach vier altitalienischen Arien im einfachen Ton wendete sich Daniels vier Liedern des Franzosen Reynaldo Hahn zu – sicher hätte man den Countertenor in den Salons als Kuriosität herumgereicht. Tatsächlich verträgt die offene Formen- und Harmonienwelt den spezifischen Klang dieser Stimme sehr gut; sie versteht die stark parfümierten Texte mit exotischen Farben. Danach Englisch, Klassiker und hierzulande weniger Bekanntes von Roger Quilter, Vaughan Williams, Howells und Elgar, deren Kunst des Findens und der harmonischen Einkleidung von Melodien hörbar bis zu Lloyd-Webber und McCartney nachwirkt. Dass der Koloraturgesang eine Domäne des Countertenorfachs ist, bewies, nach Händels »Furibondo spira il vento«, spontaner Jubel.

ANDREAS BOMBA, FRANKFURTER NEUE PRESSE

L'ORACOLO / LE VILLI ZUR PREMIERE VOM 4. OKTOBER 2009



Ein verbindendes Element bei diesen eher unbekanntem Belcanto-Werken zu finden, ist schwierig. Denn Franco Leonis *L'oracolo* spielt in Chinatown in San Francisco um 1900, Giacomo Puccinis Erstling *Le Villi* in einem Dorf im Schwarzwald. So gesehen ist die Idee von Regisseurin Sandra Leupold, beide Opern auf die Bühne eines Fernsehstudios zu stellen, eine gute. Trägt sie doch damit auch dem Verismo, dem um die Jahrhundertwende aufkommenden Naturalismus auf der Opernbühne, Rechnung, der nicht mehr Erfundenes, sondern Realität zeigen wollte.

Es ist schlüssig, wenn Sandra Leupold mit ihrem Fernsehstudio auf die mit dieser Neuerung einhergehende veränderte Qualität des

Zuschauens und des Zuschauers hinweist, der sich plötzlich in der Rolle des Voyeuristen wiederfindet. (...)

Einen genialen Schachzug hat sich Heike Scheele mit ihrem Bühnenbild einfallen lassen. Ihre Tribünen, auf denen die Chormitglieder als Studiozuschauer Platz nehmen, verwandeln sich dank Teilung und Verschiebung auf der Drehbühne unter anderem beim Neujahrsumzug in *L'oracolo* zu einem Drachen und schaffen bei *Le Villi* mystisch-schaurige Friedhofsatmosphäre. (...)

NINA-ANNA BECKMANN, MAIN-ECHO ASCHAFFENBURG

Doch liegt der Akzent beider Inszenierungen auf einer höheren Ebene: Sie zeigen Schicksale, die eng mit der menschlichen Existenz überhaupt verbunden sind: Treulosigkeit, die tödliche Verletzung eines tiefen Gefühls in *Le Villi*, die Verbiegungen und Brutalisierungen der Menschen, die sich gegen ihre Armut mit Gewalt und Erpressung wehren in *L'oracolo*.

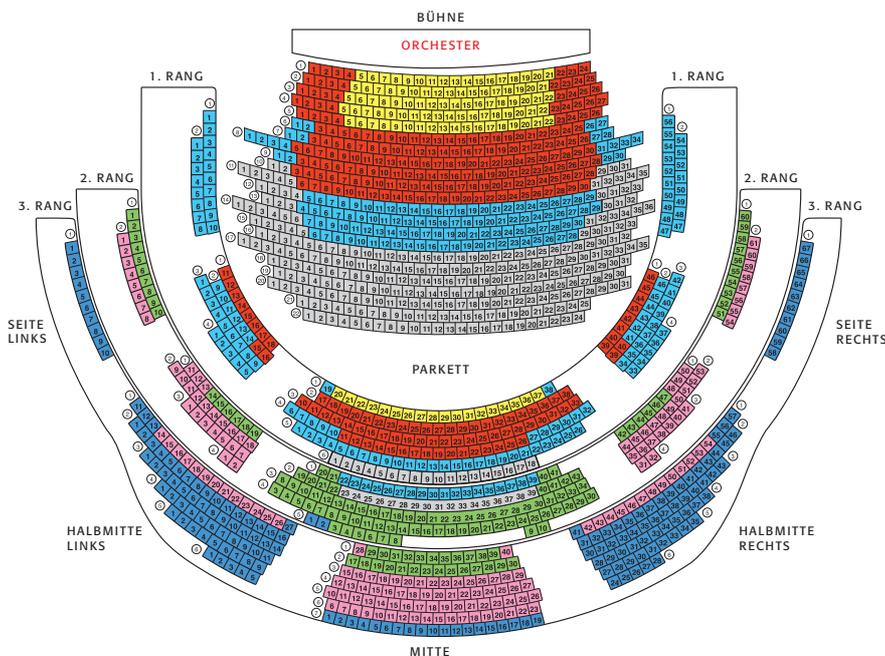
Leupolds Inszenierungen verlieren sich nicht kleinteiligem Psychologismus (den beide Musiken auch nur zum Teil stützen könnten), sondern stellen die Dramatis Personae in beiden Opern plastisch und eindringlich auf der Szene aus. Dadurch erscheinen beide Einakter auch identisch in ihren inneren Dimensionen: Menschen in vielen Schattierungen werden sichtbar. Das ist entscheidender als der Fernsehfirlefan, über den man hinwegsehen kann.

GERHARD ROHDE, FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

Die musikalischen Bemühungen der Frankfurter Oper um diese zwei Ausgrabungen sind vorbildlich. Der schwedische Dirigent Stefan Solyom treibt das Frankfurter Orchester zu wahrhaft italienischen Temperamentsausbrüchen, sorgt dabei aber immer für einen transparenten, gut strukturierten Klang. Die Stars des Abends sind die Sopranistin Annalisa Raspagliosi und der Tenor Carlo Ventre, die in beiden Opern das jeweilige Liebespaar geben und ihren Rollen mit staunenswerter Emotionalität Leben und Stimme verleihen. Auch Peter Sidhom, Ashley Holland, Franz Mayer und Katharina Magiera liefern beeindruckende gesangliche Leistungen ab.

UWE WITTSTOCK, DIE WELT

SAALPLAN



Kategorien/Preisgruppen der Einzelkarten

	VII	VI	V	IV	III	II	I	
S	16	33	52	70	90	105	130	€
A	12	26	36	46	55	66	77	€
B	12	24	35	44	50	60	70	€
C	11	20	30	37	44	50	60	€
D	9	17	27	33	39	44	55	€

Zzgl. 12,5% Vorverkaufsgebühr, außer an der Vorverkaufs- und Abendkasse der Oper Frankfurt.

PREISE UND VORVERKAUF

NEU: Seit Beginn der Saison 2009/2010 entfällt beim Kartenauf an der Vorverkaufs- und Abendkasse der Städtischen Bühnen Frankfurt die bisherige Vorverkaufsgebühr von 12,5%.

Zur Zeit sind Karten für alle Opernvorstellungen und Liederabende bis Ende Februar 2010 im Vorverkauf. Die Sonderveranstaltungen eines Monats (*Oper extra*, Kammermusik etc.) sind buchbar jeweils ab dem 15. des vorvorigen Monats. Frühbucherrabatt von 10% beim Kauf von Karten für Opernaufführungen und Liederabende bis 4 Wochen vor dem jeweiligen Aufführungstermin (gilt nicht für Premieren, Sonderveranstaltungen und die Produktionen im Bockenheimer Depot).

Ermäßigungen: Karten zu 50% (innerhalb des Frühbucherzeitraums mit zusätzlich 10% Rabatt) für Schüler/-innen, Auszubildende, Studierende, Wehrpflichtige, Zivildienstleistende, Schwerbehinderte (ab 80% MDE) sowie für eine Begleitperson unabhängig vom Vermerk »B« im Ausweis, Arbeitslose und Frankfurt-Pass-Inhaber/-innen nach Maßgabe vorhandener Karten. Rollstuhlfahrer/-innen und eine Begleitperson zahlen jeweils 5,- Euro, bei externen Vorverkäufern zzgl. Vorverkaufsgebühr, und sitzen vorne im Parkett. Behindertengerechte Zugänge sind vorhanden.

Im Rahmen der Reihe *Oper für Familien* erhält ein voll zahlender Erwachsener kostenlose Eintrittskarten für maximal drei Kinder/Jugendliche unter 18 Jahren. Nächster Termin: *Die Zauberflöte* von Wolfgang Amadeus Mozart am 2. Dezember 2009, 18.00 Uhr, geeignet für Kinder ab 8 Jahre.

Nächste Vorstellung im Rahmen der Reihe *Oper für alle* mit Einheitspreisen von 15,- Euro in den Preisgruppen I bis V und 10,- Euro in den Preisgruppen VI und VII zzgl. Vorverkaufsgebühr bei externen Vorverkäufern: *La Bohème* von Giacomo Puccini am 2. Januar 2010, 19.30 Uhr.

Anfragen für Schulklassenbesuche unter schuelerkarten@buehne-frankfurt.de. Nach Maßgabe vorhandener Schulklassenkontingente kosten die Karten 5,- Euro.

TELEFONISCHER KARTENVERKAUF



Per Bankeinzug oder Kreditkarte (MasterCard und VISA) kaufen Sie Ihre Eintrittskarten schnell und bequem am Telefon. Die Tickets werden Ihnen vor der Vorstellung am Concierge-Tisch im Foyer überreicht oder auf Wunsch gegen einen Aufschlag von 5,- Euro per Post zugesandt.

Tel. 069-1340400 oder Fax 069-1340444

Montag–Freitag von 8.00–20.00 Uhr, Samstag von 9.00–19.00 Uhr und Sonntag von 10.00–18.30 Uhr

ABONNEMENT

Die Oper Frankfurt bietet mit mehr als 30 Serien vielfältige Abonnements, darunter auch Coupon-Abonnements, mit denen Sie jederzeit »einsteigen« können. Gerne übersenden wir Ihnen die Saisonbroschüre 2009/2010 mit den Details zum Programm und zu allen Abonnements. Fragen Sie auch nach den »Dreiklang«-Abonnements, die mit drei Vorstellungen ab Januar 2010 ein ideales Weihnachtsgeschenk sind. Anforderungen telefonisch unter 069-21237333, per Fax 069-21237330, beim AboService der Oper, mit persönlicher Beratung (Eingang gegenüber dem Tiefgaragen-Pavillon). Öffnungszeiten Mo–Sa, außer Do, 10.00–14.00 Uhr, Do 15.00–19.00 Uhr, per E-Mail: info@oper-frankfurt.de oder über die Internetseite www.oper-frankfurt.de

INTERNET www.oper-frankfurt.de

Abonnements und Tickets sind online buchbar. Buchen Sie Ihre Tickets direkt aus dem Saalplan. Online-Buchungen sind bis zum Aufführungstermin möglich. Die Versandgebühren betragen 5,45 Euro. Die Kosten für die Hinterlegung an der Abendkasse belaufen sich auf 3,60 Euro. Die genannten Beträge gelten unabhängig von der Ticketanzahl innerhalb Ihrer Buchung. Ihre Tickets können Sie auch an Ihrem Computer ausdrucken, wenn Sie bei der Online-Buchung »Print@Home« wählen.

Abonnieren Sie auch den Newsletter der Oper Frankfurt, damit Sie weitere Informationen der Oper per E-Mail erhalten. Auf der Startseite unseres Internet-Auftritts finden Sie die Anmeldung unter Kontakt/Newsletter.

Für Theaterinteressierte und Gruppen.

E-Mail: frankfurt@besucherring.de oder unter www.frankfurt-besucherring.de

Tel. 0611-17 43 545, Fax 0611-17 43 547

VERKEHRSVERBINDUNGEN

U-Bahn-Linien U1, U2, U3, U4 und U5, Station Willy-Brandt-Platz, Straßenbahn-Linien 11 und 12 und (Nacht-)Bus-Linie N8. Zum Bockenheimer Depot: U-Bahn-Linien U4, U6, U7, Straßenbahn-Linie 16 und Bus-Linien 32, 26, 50 und N1, Station Bockenheimer Warte. Hin- und Rückfahrt mit dem RMV inklusive – gilt auf allen vom RMV angebotenen Linien (ohne Übergangsgebiete) 5 Stunden vor Veranstaltungsbeginn und bis Betriebsschluss. 1. Klasse mit Zuschlag.

PARKMÖGLICHKEITEN

Tiefgarage an der Westseite des Theatergebäudes. Einfahrt aus Richtung Untermainkai. Eine Navigationshilfe finden Sie auf unserer Homepage www.oper-frankfurt.de unter *So finden Sie uns*. Neben dem Bockenheimer Depot befindet sich ein öffentlicher kostenpflichtiger Parkplatz.

IMPRESSUM

Herausgeber **Bernd Loebe** | Redaktion **Waltraut Eising** | Redaktionsteam **Dr. Norbert Abels, Agnes Eggers, Deborah Einspieler, Holger Engelhardt, Ursula Ellenberger, Zsolt Horpácsy, Malte Krasting, Andreas Skipis, Thomas Stollberger, Hannah Stringham, Elvira Wiedenhöft, Bettina Wilhelmi** | Gestaltung **Schmitt und Gunkel (www.schmittundgunkel.de)** | Herstellung **Druckerei Imbscheidt** | Redaktionsschluss 16.10.2009, Änderungen vorbehalten

Bildnachweise Bernd Loebe, Hannah Stringham, Opernstudio, *Die Zauberflöte*, *La Traviata*, *Die Gärtnerin aus Liebe*, *Domröschen*, *L'oracolo/Le Villi* (Wolfgang Runkel), Klaus Florian Vogt (Alex Lipp), Michael Quast (Claudius Schutte), Michaela Schuster (Arve Dinda), Tatiana Pavlovskaya, *Geen Krümp*, *Gustav!* (Oper Frankfurt), Hildegard Behrens (Christian Steiner), Julian Prégardien (Barbara Aumüller), *Simplicius Simplicissimus* (Monika Rittershaus), David Daniels (Robert Recker) | Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechteabgeltung um Nachricht gebeten.

Oper Frankfurt ist eine Sparte der Städtischen Bühnen Frankfurt am Main GmbH. Geschäftsführender Intendant / Der Geschäftsführer: Bernd Fülle. Aufsichtsratsvorsitzende: Dr. h.c. Petra Roth. HRB 5 22 40 beim Amtsgericht Frankfurt am Main. Steuernummer: 047 250 38165